

Senn, Corinne; Wespi, Claudia

«Wirtschaft – Arbeit – Haushalt» als Neuakzentuierung der hauswirtschaftlichen Bildung in der Schule und in der Lehrpersonenbildung

Beiträge zur Lehrerinnen- und Lehrerbildung 34 (2016) 3, S. 335-343



Quellenangabe/ Reference:

Senn, Corinne; Wespi, Claudia: «Wirtschaft – Arbeit – Haushalt» als Neuakzentuierung der hauswirtschaftlichen Bildung in der Schule und in der Lehrpersonenbildung - In: Beiträge zur Lehrerinnen- und Lehrerbildung 34 (2016) 3, S. 335-343 - URN: urn:nbn:de:0111-pedocs-139296 - DOI: 10.25656/01:13929

<https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0111-pedocs-139296>

<https://doi.org/10.25656/01:13929>

in Kooperation mit / in cooperation with:



<http://www.bzl-online.ch>

Nutzungsbedingungen

Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Die Nutzung stellt keine Übertragung des Eigentumsrechts an diesem Dokument dar und gilt vorbehaltlich der folgenden Einschränkungen: Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen. Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

Terms of use

We grant a non-exclusive, non-transferable, individual and limited right to using this document. This document is solely intended for your personal, non-commercial use. Use of this document does not include any transfer of property rights and it is conditional to the following limitations: All of the copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute or otherwise use the document in public.

By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.

Kontakt / Contact:

peDOCS
DIPF | Leibniz-Institut für Bildungsforschung und Bildungsinformation
Informationszentrum (IZ) Bildung
E-Mail: pedocs@dipf.de
Internet: www.pedocs.de

«Wirtschaft – Arbeit – Haushalt» als Neuakzentuierung der hauswirtschaftlichen Bildung in der Schule und in der Lehrpersonenbildung

Corinne Senn und Claudia Wespi

Zusammenfassung Veränderungen sind eine Konstante in der hauswirtschaftlichen Bildung. Beständigkeit zeigt das Fach in seinem Kernanliegen – kompetent für die alltägliche Lebensführung zu werden. Durch die Tertiärisierung der Lehrpersonenbildung und durch den Lehrplan 21 mit der Neuakzentuierung der hauswirtschaftlichen Bildung im Fach «Wirtschaft – Arbeit – Haushalt» im 3. Zyklus ergeben sich in den Professionalisierungsbestrebungen vielfältige Herausforderungen.

Schlagwörter hauswirtschaftliche Bildung – Allgemeinbildung – Professionalisierung

«Economics – Work – Home Economics» as a Shift in Focus of Home Economics Education in Education and Teacher Training

Abstract Changes have been a constant in the history of home economics education. Continuity is to be found in the subject's core objective of promoting the competencies that are necessary for autonomous conduct in everyday life. The tertiarization of teacher training programs as well as the new curriculum «Lehrplan 21» – and the thereby induced shift in focus of home economics education in the newly formed subject «Economics – Work – Home Economics» in the 3rd cycle – entail multifaceted challenges in professionalization endeavours.

Keywords home economics education – general education – professionalization

1 Einleitung

Mit Beginn der Lehrpersonenbildung an pädagogischen Hochschulen Anfang 2000 zeigt sich die multi- und interdisziplinäre Ausrichtung des Fachs «Hauswirtschaft» (HW) bzw. neu «Wirtschaft – Arbeit – Haushalt» (WAH) im 3. Zyklus (D-EDK, 2015a) deutlich. Die fehlende Anbindung an ein Universitätsfach und damit verbunden die meist fehlenden wissenschaftlichen Qualifikationen der Dozierenden für Lehre und Forschung sind eine Herausforderung. WAH ist gemäss der Fächerliste der EDK (1999/2016, S. 13) ein Einzelfach. Mit der Fachbezeichnung «Wirtschaft – Arbeit – Haushalt» mit Bindestrichen geschrieben (im Gegensatz zur Schreibweise «Wirtschaft, Arbeit, Haushalt» des Lehrplans 21) betonen wir den inhaltlichen Zusammenhang der drei Begriffe. Der neue Name WAH macht auf die inhaltliche Neuakzentuierung der hauswirtschaftlichen Bildung aufmerksam (vgl. dazu auch die Ausführungen in

«NMG – Einleitende Kapitel», D-EDK, 2015b, S. 20). Die bildungspolitische Forderung nach wirtschaftlicher Bildung im Rahmen der allgemeinbildenden Schule wird im Sinne einer sozioökonomischen Bildung (Weber, 2014) im Fach WAH eingelöst.

Das Schulfach und die diesbezügliche Ausbildung der Lehrpersonen blicken auf eine mehr als hundertjährige Geschichte zurück, die geprägt ist von gesellschaftlichen und bildungspolitischen Veränderungen (Leemann, 1990). Zur Geschichte der hauswirtschaftlichen Bildung gehören immer wieder unterschiedliche Ansichten bezüglich inhaltlicher Ausrichtung und Funktion des Fachs – pendelnd zwischen konservativen und liberalen Forderungen. Das hat sich im Übergang von der seminaristischen zur tertiären Lehrpersonenbildung im Fach «Hauswirtschaft» gezeigt und ist auch im Zusammenhang mit den neusten Entwicklungen von «Hauswirtschaft» zu «Wirtschaft – Arbeit – Haushalt» erkennbar.

2 Entwicklungen im Schulfach – von der hauswirtschaftlichen Mädchenbildung zur Allgemeinbildung in «Wirtschaft – Arbeit – Haushalt»

Seinen Anfang nahm der obligatorische hauswirtschaftliche Unterricht in der Schweiz Ende des 19. Jahrhunderts. Die schlechte Ernährung, mangelnde Hygiene sowie der Alkoholismus in der Arbeiterschaft wurden als sozialpolitische Probleme erkannt und «unfähigen» Hausfrauen angelastet. Hauswirtschaftliche Bildung sollte einerseits die Frauen der Unterschicht zu Gesundheit, Ordnung und Sauberkeit erziehen, andererseits wurde den Frauen so eine staatsbürgerliche Pflicht auferlegt – nämlich jene in Haushalt und Familie. Dadurch meinte man, die beginnenden Emanzipationsbestrebungen kanalisieren zu können (Stalder, 1984). Die Ausrichtung des Fachs auf die Mädchenbildung hat bis gegen Ende des 20. Jahrhunderts angedauert. Erst die Einführung des Frauenstimmrechts (1971) und die Verankerung des Gleichstellungsartikels (1981) in der Bundesverfassung (Schweizerische Eidgenossenschaft, 1999/2014, Art. 8, Abs. 3) haben im schulischen Bereich die Forderung nach der Koedukation bewirkt. Dies bedeutete Zugang von Mädchen und Knaben zum obligatorischen Hauswirtschaftsunterricht mit gleicher Stundentafel und gleichem Lehrplan (EDK, 1981, 1993).

Inhaltlich hat sich die hauswirtschaftliche Bildung über die Zeit hinweg verändert, was auf der Ebene der Lehrpläne sichtbar wird. Lange waren die Unterrichtsschwerpunkte auf die innerhäuslichen Aktivitäten fokussiert, was sich z.B. im «Lehrplan Hauswirtschaft» des Kantons Luzerns von 1982 aus der Kapitelstruktur herauslesen lässt: «Lebensbereich 1: Ernährung», «Lebensbereich 2: Wohnung» und «Lebensbereich 3: Kleidung» (Kantonaler Lehrmittelverlag Luzern, 1982). Zwanzig Jahre später wird im «Lehrplan Hauswirtschaft» der sechs Zentralschweizer Kantone der allgemeinbildende Wert betont. Der Begriff des Haushaltes wird ergänzt durch «Alltag» bzw. «Alltagsgestaltung» und in einen gesellschaftlichen Kontext gestellt: «Die hauswirtschaft-

liche Alltagsgestaltung ist im komplexen Zusammenspiel von Umwelt, Gesellschaft, Wirtschaft, Kultur und Bildung angesiedelt» (Bildungsplanung Zentralschweiz, 2002, S. 3).

Im Lehrplan 21 wird der Beitrag des Fachs zur Allgemeinbildung betont. Die Förderung von Selbstbestimmung, Mitbestimmung und gesellschaftlicher Solidarität sowie der Beitrag des Fachs zur Bewältigung von epochaltypischen Schlüsselproblemen sind in den Kompetenzformulierungen eingearbeitet (vgl. Klafki, 2007). Hauswirtschaftliche Bildung im Sinne einer Bildung für die alltägliche Lebensführung zielt auf die Abstimmung zwischen vorhandenen Optionen und verfügbaren Ressourcen. Die Schülerinnen und Schüler «realisieren, dass vieles selber entscheiden zu dürfen, eine Zunahme der Verantwortlichkeiten bedeutet und jeder Mensch aufgefordert ist, die Gestaltung seines Alltags mit den individuell verfügbaren materiellen, kulturellen, personalen und sozialen Ressourcen abzustimmen» (D-EDK, 2015b, S. 20). Im Fach WAH werden die Anforderungen des Alltags inhaltlich breiter und umfassender betrachtet als im bisherigen Schulfach HW.

3 Wissenschaftsorientierung und Interdisziplinarität des Fachs «Wirtschaft – Arbeit – Haushalt»

Die Lehrpersonenbildung im Fach HW (bzw. im Fach WAH) wurde mit der Gründung der pädagogischen Hochschulen neu auf der tertiären Bildungsstufe angesiedelt. Die fehlende universitäre Anbindung des Fachs in der Schweiz sowie die dem Fach immanente multi- und interdisziplinäre Ausrichtung sind für die Sicherstellung von Lehre, Forschung und Entwicklung eine anforderungsreiche Ausgangslage.

3.1 Wissenschaftsorientierung

Ursprünglich findet das Fach in den Haushaltswissenschaften bzw. Haushalts- und Ernährungswissenschaften seine (fach)wissenschaftliche Verortung. Als universitäre Disziplinen sind sie in Deutschland und Österreich etabliert. In der Schweiz gibt es keine universitäre Anbindung. Der folgende Rückblick auf die Etablierung und die Entwicklung des Fachs auf wissenschaftlicher Ebene ist gleichzeitig auch ein Einblick in die Wechselwirkung von gesellschaftlichen Entwicklungen und Veränderungen des Haushalts.

Mit Beginn der Industrialisierung löste sich die enge Verzahnung von Haushalt und Produktion auf, die Bedarfswirtschaft wich der Erwerbswirtschaft, was erstens neue Formen der gesellschaftlichen Arbeitsorganisation zur Folge hatte und zweitens zu einem neuen Verständnis von Wirtschaften führte (Funder, 2011, S. 9–13). Die Trennung von Erwerbsarbeit und Hausarbeit führte zur Abwertung der hauswirtschaftlichen Arbeiten (Ohrem & Meier-Gräwe, 2012, S. 25). Auf wissenschaftlicher Ebene zeigte sich das ebenfalls. Die zunehmende Dominanz der auf Erwerb und Markt bezogenen

Ökonomik verdrängte die auf Oikos, Haus und Haushalt bezogene Ökonomik (Richarz, 1997, S. 108).

Auf universitärer Ebene ist es insbesondere das Verdienst von Frauen, die in Amerika zu Beginn des 20. Jahrhunderts eine neue Wissenschaft von Haushalt («Home Economics») vorantrieben, die nach dem 2. Weltkrieg ihre Verbreitung als Disziplin an Universitäten und Hochschulen fand (Richarz, 1997, S. 109–110). «Home Economics» verstand menschliches Handeln in Haushalten und Familien in wechselseitigen Beziehungen zur natürlichen und gesellschaftlichen Umwelt. Menschliches Handeln bedeutet somit Entscheiden über Ressourcen, sodass dieses demzufolge im Hinblick auf die Umwelt zu reflektieren ist (Richarz, 1997, S. 110).

Anfang der 1960er-Jahre führte die Universität Giessen als Erste das Studium in Haushalts- und Ernährungswissenschaften ein. Ging es in den Anfängen der Haushaltswissenschaften stark um die Rationalisierung der Hausarbeiten, führte die veränderte rechtliche Stellung der Frau zu Diskussionen bezüglich der Arbeitsteilung zwischen den Geschlechtern, aber auch zur wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Bewertung der Arbeit der Haushalte. Zunehmend wurden politische, ökonomische, soziale und ökologische Veränderungen hinsichtlich ihrer Auswirkungen für Haushalte reflektiert. In Deutschland engagierten sich die Haushaltswissenschaften dafür, den Haushalt als Grundlage menschlichen Zusammenlebens zu verstehen. Sie erweiterten damit die ökonomische Betrachtung der Haushalte durch eine soziologische Perspektive (Richarz, 1997, S. 115–118).

Im Übergang zum 21. Jahrhundert verändert sich der Horizont der Haushaltswissenschaften im Kontext einer globalisierten und vernetzten Welt. In Haushalten sind tagtäglich Arbeiten bezüglich sachlicher, zeitlicher und personeller Hinsicht zu koordinieren, sind Entscheidungen über ökonomische, zeitliche, personelle und ökologische Ressourcen zu treffen (Richarz, 1997, S. 123). Individuen beeinflussen durch ihr Verhalten auf der gesellschaftlichen Mikroebene im Wesentlichen die Makrostrukturen von Bevölkerung, Wirtschaft und Gesellschaft. Dies passiert häufig unbeabsichtigt, unkoordiniert und indirekt (Piorkowsky, 2003, S. 88). Privates Handeln ist «damit nicht nur <privat>, sondern gesellschaftlich bestimmt und wirksam» (Kettschau & Methfessel, 1997, S. 187). Aus der Perspektive der Individuen bedeutet dies, dass sie Verantwortung für die gesellschaftlichen Folgen von Lebensstilentscheidungen zu übernehmen haben (Schlegel-Matthies, 2003, S. 76).

In der Schweiz wurde Anfang 1999 mit dem Projekt «Lehrstuhl Haushaltswissenschaften» (Hauswirtschaft Schweiz, 2000) begonnen. Das Projekt wurde durch das Eidgenössische Büro für die Gleichstellung von Frau und Mann finanziell unterstützt. Beabsichtigt war, die akademische Qualifikation von Dozierenden der zukünftigen Lehrpersonenbildung an pädagogischen Hochschulen sicherzustellen. Ein Lehrstuhl an einer Universität in der Schweiz kam bis heute nicht zustande. Für WAH ist die

fehlende Anbindung an ein Universitätsfach bei gleichzeitiger Forderung nach einer wissenschaftsorientierten Lehrpersonenbildung eine schwierige Ausgangslage.

3.2 Multi- und Interdisziplinarität

WAH ist als Schulfach auf die alltägliche Lebensführung ausgerichtet. Alltagssituationen sind multi- und interdisziplinär zu betrachten. Diese Multi- und Interdisziplinarität ist ebenfalls auf der Ebene der Lehrpersonenbildung abzubilden. Im Folgenden wird ein Einblick gegeben, wie sich dies in der Lehrpersonenbildung WAH innerhalb der Sekundarstufe I an der Pädagogischen Hochschule Luzern zeigt.

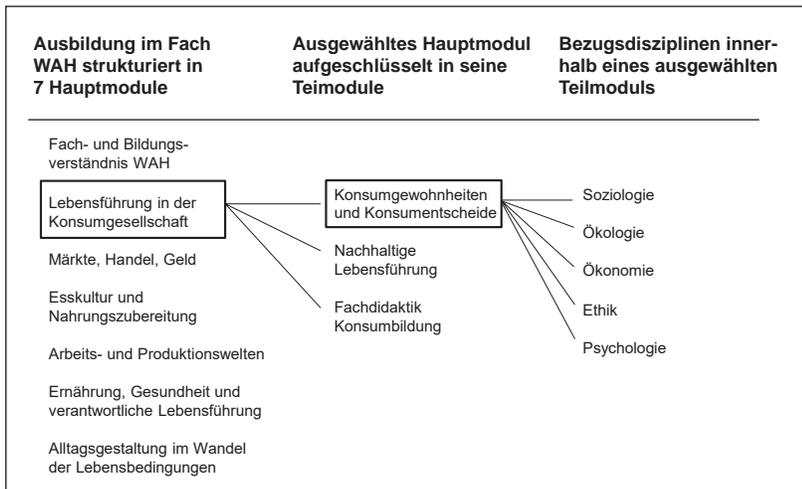


Abbildung 1: Übersicht über die Modulstruktur der Ausbildung im Fach WAH der Pädagogischen Hochschule Luzern sowie die Bezugsdisziplinen eines ausgewählten Teilmoduls.

Die Übersicht über die Modulstruktur (vgl. Abbildung 1) gibt eine Vorstellung von den inhaltlichen Schwerpunkten, die in der Lehrpersonenausbildung im Fach WAH zu integrieren sind, damit die angehenden Lehrpersonen befähigt werden, den Bildungsauftrag gemäss Lehrplan auf der Zielstufe wahrzunehmen. Exemplarisch ist das Hauptmodul «Lebensführung in der Konsumgesellschaft» in seine drei Teimodule aufgeschlüsselt: in das fachwissenschaftliche Teilmodul «Konsumgewohnheiten und Konsumentenscheide», in das fachwissenschaftliche Teilmodul «Nachhaltige Lebensführung» (welches als Syngiemodul von WAH in Verbindung mit den Naturwissenschaften angeboten wird) sowie in das fachdidaktische Teilmodul «Fachdidaktik Konsumbildung». Eine differenzierte Auseinandersetzung mit dem Konsumieren in unserer Gesellschaft verlangt den Einbezug von verschiedenen Disziplinen, die je eine spezifische inhaltliche Perspektive einnehmen. Im Modul «Konsumgewohnheiten und Konsumentenscheide» wird wissenschaftliche Literatur von fünf verschiedenen Bezugsdisziplinen – Soziologie, Ökologie, Ökonomie, Ethik, Psychologie – einbezogen und

zusammengeführt. Für die Studierenden wird im Verlaufe der Ausbildung deutlich, dass die multi- und interdisziplinäre Betrachtung von Situationen der alltäglichen Lebensführung das Kennzeichen des Fachs WAH ist. Je nach Gegenstand und Alltagssituation sind andere Bezugsdisziplinen einzubeziehen bzw. sind einzelne Disziplinen stärker zu gewichten. Das macht den Umgang mit der disziplinären Vielfalt in WAH für die Studierenden zusätzlich anforderungsreich. Die Modulübersicht sowie der Einblick in ein ausgewähltes Teilmodul zeigen zum einen die inhaltliche Breite des Fachs WAH und vermitteln zum anderen eine Vorstellung vom multi- und interdisziplinären Anforderungsprofil der Dozierenden.

4 Tertiärisierung der Lehrpersonenbildung im Fach «Hauswirtschaft» bzw. «Wirtschaft – Arbeit – Haushalt»

Vielfältige Entwicklungen haben das Schulfach und die diesbezügliche Lehrerinnen- und Lehrerbildung geprägt. Dabei wird deutlich, dass die Wissenschaftsorientierung und die Anforderungen der Multi- und Interdisziplinarität des Fachs grosse Herausforderungen darstellen. Anforderungsreich sind auch die im Folgenden dargestellten Konfliktlinien zwischen dem Schulfach und der tertiären Lehrerinnen- und Lehrerbildung sowie die Professionalisierung der Fachdidaktik.

Neue berufliche Identität: Die heutige Masterausbildung zur Sekundarlehrperson mit HW bzw. neu WAH als einer von drei oder vier Lehrberechtigungen ist eine stufenbezogene Ausbildung für die Sekundarstufe I und nicht in erster Linie eine fachbezogene Ausbildung. Studierende interessieren sich in der Regel für die Zielstufe und wählen anschliessend ihre Fächer aus. Sie erhalten neben einer fachwissenschaftlichen und fachdidaktischen Ausbildung in ihren Fächern eine fundierte erziehungswissenschaftliche Ausbildung. Die Studierendenzahl mit Fachwahl WAH steigt seit Beginn der pädagogischen Hochschulen kontinuierlich. Deutlich zugenommen hat der Männeranteil.

Spannungsfeld Ausbildung – Zielstufe: Seminaristisch ausgebildete Hauswirtschaftslehrpersonen sind als Fachlehrpersonen angestellt und je nach Pensenumfang an Schulen anders integriert als Lehrpersonen mit mehreren Fächern und/oder einer Funktion als Klassenlehrperson. Im Praktikum kann es immer wieder vorkommen, dass sehr unterschiedliche Vorstellungen von der Fachidentität aufeinandertreffen. Dies ist nicht zuletzt deshalb der Fall, weil auch in der Fachdidaktik ein zukunftsorientiertes Fach- und Bildungsverständnis thematisiert wird. In der Ausbildung müssen Studierende lernen, damit umzugehen.

Vorbildung der Studierenden: Im Vergleich zu anderen Fächern kommen Studierende aus der bisherigen gymnasialen Bildung mit geringen fachlichen Kenntnissen und Fertigkeiten im Bereich «Hauswirtschaft» in die Lehrpersonenbildung.

Qualifikationsanforderungen an Dozierende: Viele ehemalige Seminarlehrerinnen für Hauswirtschaft arbeiten heute als Dozentinnen an den pädagogischen Hochschulen und haben sich in der Anfangszeit der pädagogischen Hochschulen im Rahmen von Advanced-Master-Studiengängen im Bereich der Erwachsenenbildung weiterqualifiziert. Die Anforderungen an Dozierende einer pädagogischen Hochschule sind umfangreich. Sie haben einen dreifachen Leistungsauftrag in Ausbildung, Forschung und Weiterbildung zu erfüllen. Dazu müssen sie über einen Hochschulabschluss im zu unterrichtenden Fachgebiet sowie über hochschuldidaktische Qualifikationen verfügen. Um in den Fachdidaktiken tätig zu sein, sind zusätzlich eine Promotion in Fachdidaktik oder ein Lehrdiplom und Unterrichtserfahrung erwünscht (EDK, 1999/2016, Art. 7). Viele Dozierende in Hauswirtschaft verfügen nicht über diese Qualifikationen.

Rekrutierung neuer Dozierender: Die Professionalisierung in Lehre und Forschung verlangt heute Dozierende mit einer fundierten wissenschaftlichen Ausbildung (Forneck, Dügge, Künzli-David, Linneweber-Lammerskitten, Messner & Metz, 2009). Die Rekrutierung von neuen Dozierenden für dieses komplexe Aufgabenfeld gestaltet sich nicht einfach, insbesondere aufgrund der multi- und interdisziplinären Ausrichtung und der fehlenden universitären Anbindung des Fachs in der Schweiz. Der Bedarf an qualifizierten neuen Dozierenden wird in den kommenden Jahren aufgrund der steigenden Studierendenzahlen und altersbedingten Ablösungen von Dozentinnen zunehmen.

Professionalisierung in der Fachdidaktik: Die Professionalität einer Fachdidaktik zeigt sich darin, fachdidaktische Probleme des Unterrichts «auf verschiedenen Ebenen zu bearbeiten, und zwar von der Organisation systematischen, fachlichen Lernens mit der Ausarbeitung und Implementierung von Curricula oder Lehrmitteln über die Strukturierung der Unterrichts- und Lernprozesse und die Bereitstellung von Lerngelegenheiten bis hin zu Erfolgskontrollen der Lernprozesse der Lernenden» (Heitzmann & Pauli, 2015, S. 190). In der Schweiz stecken die wissenschaftliche Fundierung und die Entwicklung der Fachdidaktik WAH erst in ihren Anfängen.

Veränderungsdynamik im Fach: Inhaltlich muss sich die hauswirtschaftliche Bildung ständig weiterentwickeln. Das sich verändernde gesellschaftliche Umfeld mit vielfältigen Entwicklungen hat zur Folge, dass sich das Fachwissen permanent verändert. Was z.B. vor fünf Jahren im Bereich der Ökologie noch richtig war, ist heute bereits wieder überholt. Diese inhaltliche Veränderungsdynamik des Fachwissens ist vermutlich auch der Grund, weshalb für die hauswirtschaftliche Bildung nur wenige Lehrmittel zur Verfügung stehen. Diese wären jedoch wertvoll, um die Unterrichtsentwicklung anzustossen bzw. zu unterstützen. Für die Lehrpersonenbildung bedeutet dies, die Studierenden fit zu machen für die Entwicklung von Lernmaterialien für den eigenen Unterricht.

Forschung und Entwicklung: Bis zum heutigen Zeitpunkt gab es an pädagogischen Hochschulen erst wenige Forschungsprojekte zur hauswirtschaftlichen Bildung. Es gibt beispielsweise in der Schweiz keine Forschung zur Wirksamkeit unterrichtlichen

Handelns von Lehrpersonen bezüglich der Förderung von Denk- und Verstehensprozessen bzw. zur Handlungsfähigkeit von Schülerinnen und Schülern im Fach HW. Der fachdidaktische Forschungsbedarf ist gross. Die meist fehlende wissenschaftliche Qualifikation der Dozierenden ist eine Hürde, um Forschung betreiben zu können und an Forschungsgelder zu gelangen. Der Aufbau von Forschung und Entwicklung in der hauswirtschaftlichen Bildung ist noch zu leisten.

Nationale Zusammenarbeit: Dozierende aller pädagogischen Hochschulen in der Schweiz, die im Fach HW bzw. WAH tätig sind, sind im Verband «Fachdidaktik Wirtschaft – Arbeit – Haushalt Schweiz» zusammengeschlossen. Der Verband besteht seit 1971. Mit der in diesem Jahr beschlossenen neuen Namensgebung werden die Bestrebungen zur Professionalisierung der Fachdidaktik WAH sichtbar.

Internationale Vernetzungen: Mit Kolleginnen und Kollegen aus Deutschland und Österreich bilden die Dozierenden aus der Schweiz eine kleine Wissenschaftsgemeinschaft. Unter dem Namen «D-A-CH» treffen sich Dozierende regelmässig zu Workshops und Tagungen in den drei Ländern. Auch wenn die bildungsstrukturellen Rahmenbedingungen unterschiedlich sind, wird der Austausch als wertvoll und bereichernd angesehen. Gemeinsam wird die trinationale Fachzeitschrift «Haushalt in Bildung und Forschung» herausgegeben, es werden Positionspapiere verfasst oder fachdidaktische Konzepte diskutiert und weiterentwickelt.

5 Ausblick

Mit der Ausbildung von Lehrpersonen an pädagogischen Hochschulen hat in der Schweiz die Wissenschaftsorientierung im Bereich der hauswirtschaftlichen Bildung begonnen. Hier wartet jedoch noch viel Entwicklungsarbeit. Zur Sorge Anlass geben die meist fehlenden akademischen Qualifikationen der Dozierenden. Für die Professionalisierung der Fachdidaktik WAH und für fachdidaktische Forschungsprojekte sind sie eine wichtige Bedingung. Die anstehenden Entwicklungen werden nur gelingen, wenn die Anliegen Gehör finden und finanzielle wie auch personelle Ressourcen bereitgestellt werden.

Literatur

Bildungsplanung Zentralschweiz. (2002). *Lehrplan Hauswirtschaft*. Luzern: Bildungsplanung Zentralschweiz.

D-EDK. (2015a). *Lehrplan 21. Wirtschaft, Arbeit, Haushalt. Von der D-EDK Plenarversammlung am 31.10.2014 zur Einführung in den Kantonen freigegebene Vorlage (Bereinigte Fassung vom 26.03.2015)*. Luzern: D-EDK.

D-EDK. (2015b). *Lehrplan 21. Natur, Mensch, Gesellschaft. Einleitende Kapitel. Von der D-EDK Plenarversammlung am 31.10.2014 zur Einführung in den Kantonen freigegebene Vorlage (Bereinigte Fassung vom 26.03.2015)*. Luzern: D-EDK.

«Wirtschaft – Arbeit – Haushalt» als Neuakzentuierung

- EDK.** (1981). *Grundsätze und Empfehlungen betreffend gleiche Ausbildungschancen für Mädchen und Knaben* (30. Oktober 1981). Bern: EDK.
- EDK.** (1993). *Empfehlungen zur Gleichstellung von Frau und Mann im Bildungswesen* (28. Oktober 1993). Bern: EDK.
- EDK.** (1999/2016). *Reglement über die Anerkennung von Hochschuldiplomen für Lehrkräfte der Sekundarstufe I vom 26. August 1999 (Änderung vom 17. März 2016, sofort in Kraft getreten)*. Bern: EDK.
- Forneck, H. J., Düggeli, A., Künzli-David, C., Linneweber-Lammerskitten, H., Messner, H. & Metz, P.** (Hrsg.). (2009). *Professionalisierung von Lehrerinnen und Lehrern. Orientierungsrahmen für die Pädagogische Hochschule FHNW*. Bern: hep.
- Funder, M.** (2011). *Soziologie der Wirtschaft. Eine Einführung*. München: Oldenbourg.
- Hauswirtschaft Schweiz.** (2000). *Projekt Lehrstuhl Haushaltwissenschaften. Schlussbericht*. Rudolfstetten: Hauswirtschaft Schweiz.
- Heitzmann, A. & Pauli, C.** (2015). Professionalisierung in den Fachdidaktiken – Überlegungen zu einem zentralen, aber nicht unproblematischen Begriff. *Beiträge zur Lehrerinnen- und Lehrerbildung*, 33 (2), 183–199.
- Kantonaler Lehrmittelverlag Luzern.** (1982). *Lehrplan für den hauswirtschaftlichen Unterricht*. Luzern: Kantonaler Lehrmittelverlag Luzern.
- Kettschau, I. & Methfessel, B.** (1997). Werte, Normen, Ziele – ein neuer Blick auf qualitative Standards für die Haushaltsführung. In U. Meier (Hrsg.), *Vom Oikos zum modernen Dienstleistungshaushalt. Der Strukturwandel privater Haushaltsführung* (S. 184–204). Frankfurt am Main: Campus.
- Klafki, W.** (2007). *Neue Studien zur Bildungstheorie und Didaktik. Zeitgemässe Allgemeinbildung und kritisch-konstruktive Didaktik*. Weinheim: Beltz.
- Leemann, R.** (1990). *Der Hauswirtschaftsunterricht und seine Integration in die Volksschule unter dem Aspekt seines allgemeinbildenden Wertes*. Fraubrunnen: Selbstverlag.
- Ohrem, S. & Meier-Gräwe, U.** (2012). Jenseits der Nationalökonomie... – Welches Wirtschaftskonzept brauchen Haushalt und Familie im 21. Jahrhundert? *Haushalt in Bildung und Forschung*, 1 (2), 22–34.
- Piorkowsky, M.-B.** (2003). Neue Hauswirtschaft für die postmoderne Gesellschaft – Zur Politischen Ökonomie des Privathaushalts. In B. Methfessel & K. Schlegel-Matthies (Hrsg.), *Fokus Haushalt. Beiträge zur Sozioökonomie des Haushalts* (S. 85–100). Baltmannsweiler: Schneider Verlag Hohengehren.
- Richarz, I.** (1997). Die Wissenschaft von Oikos, Haus und Haushalt im Kontext sich verändernder Lebensbedingungen. In U. Meier (Hrsg.), *Vom Oikos zum modernen Dienstleistungshaushalt. Der Strukturwandel privater Haushaltsführung* (S. 101–131). Frankfurt am Main: Campus.
- Schlegel-Matthies, K.** (2003). Bildung für Lebensführung – eine neue Aufgabe für die Schule? In B. Methfessel & K. Schlegel-Matthies (Hrsg.), *Fokus Haushalt. Beiträge zur Sozioökonomie des Haushalts* (S. 71–84). Baltmannsweiler: Schneider Verlag Hohengehren.
- Schweizerische Eidgenossenschaft.** (1999/2014). *Bundesverfassung der Schweizerischen Eidgenossenschaft vom 18. April 1999 (Stand am 18. Mai 2014)*. Bern: Bundeskanzlei.
- Stalder, A.-M.** (1984). Die Erziehung zur Häuslichkeit: über den Beitrag des hauswirtschaftlichen Unterrichts zur Disziplinierung der Unterschichten im 19. Jahrhundert in der Schweiz. *Schweizerische Zeitschrift für Geschichte*, 34 (3), 370–384.
- Weber, B.** (2014). Grundzüge einer Didaktik sozioökonomischer Allgemeinbildung. In A. Fischer & B. Zurstrassen (Hrsg.), *Sozioökonomische Bildung* (S. 128–154). Bonn: Bundeszentrale für politische Bildung.

Autorinnen

Corinne Senn, Pädagogische Hochschule FHNW, corinne.senn@fhnw.ch
Claudia Wespi, lic. phil., Pädagogische Hochschule Luzern, claudia.wespi@phlu.ch